



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Christtag

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.53.95

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-35303](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-35303)

Christtag

Dom., 25. Dezember, 10 Uhr

In der Heiligen Nacht hat uns die Botschaft des Weihnachtsevangeliums mit ihrer ganzen tröstenden Faszination, ihren vertrauten Worten und Bildern überfallen, die eine ganze Welt von Gebeten, Liedern, Weisen und frommen Bräuchen geprägt haben. Wir sollen diesen Trost der Menschwerdung in unserer Seele ruhig ausschwingen und nachklingen lassen.

Aber jetzt ist es Tag geworden. Und das erlaubt uns, dieses Evangelium des Lukas auch ein wenig nüchterner zu betrachten. So unbestritten ist dieses Evangelium nicht. Schon im zweiten Jahrhundert versuchte der Kirchenkritiker Markion, ein sehr gebildeter Mann, diese Weihnachtserzählung in das Reich des Mythos und des Märchenhaften abzuschieben. Der nüchterne Jurist Tertullian ist ihm energisch entgegengetreten und hat die Auflösung dieser fundamentalen Geschichtlichkeit Jesu bekämpft. Nun, die Leute wie Markion sind nie ausgestorben, und die Einweisung des Weihnachtsevangeliums in die Welt der tröstlichen Märchen ist immer wieder betrieben worden – bis heute.

Darum ist es ganz heilsam einen etwas nüchternen Blick auf das Evangelium zu werfen. Es beginnt mit dem Erlaß Augustus, den ganzen Erdkreis aufzeichnen zu lassen. Diese Aufzeichnung war die erste und geschah, als Quirinius Statthalter von Syrien war ... Und es endet mit dem Kind, das in der Futterkrippe liegt. Mit dieser Datierung und dem Hinweis auf Quirinius hatten einige kritische Geister Schwierigkeiten. Es geht nicht um die Sache, sondern um das Datum. Neuere gründliche historische Studien haben keine großen Schwierigkeiten mit den Angaben des sonst eher sorgfältigen Lukas. Wenn man sich fragt, was eigentlich der Anlaß dafür war, warum Jesus in Bethlehem geboren wurde, so ist die Antwort ernüchternd. Der Grund lag beim kaiserlichen Finanzamt. Unter Augustus begann das System des Census, das heißt die statistische Erfassung aller Bürger und Untertanen des Reichs zur Einhebung der Vermögens- und Kopfsteuer. Vor allem die letztere, die jeden Menschen zwischen 14 und 65 ohne Unterschied traf, hat größte Erbitterung ausgelöst. Die Steuer hat überall Aufstände ausgelöst – in Gallien (Frankreich), in Dalmatien, in Syrien und in Palästina. In Ägypten begannen die Bauern sogar ihr Land zu verlassen, und diese Landflucht breitete sich aus. Es war daher das Bestreben der römischen Verwaltung, die Leute in ihre Heimat zurückzuholen, „damit sie das Land bebauen“ – und dazu benutzte man eben den Census. Wir haben aus dem gleichen Jahrhundert in Ägypten und in anderen Dokumenten die Weisung gefunden, daß für den Fall, daß jemand irgendwo ein Grundstück besaß, er dort zur Steuererfassung erscheinen mußte, und zwar mit angetrauter Ehefrau. Dort wurde dann in einem langwierigen Verfahren, das moderner Bürokratie alle Ehre machen könnte, der Wert geschätzt und die Steuer festgelegt. Manchmal dauerte das sechs Jahre.

Und jetzt wissen wir, warum Josef von Nazareth nach Bethlehem ziehen mußte. Er stammte von dort und hatte wahrscheinlich auch irgendein Grundstück als Erbe, und darum holte ihn die Verwaltungsbürokratie des Kaiserreichs mit seiner Frau nach Bethlehem. Er wird diese Reise mit seiner Frau nicht im letzten Stadium der Schwangerschaft angetreten haben, weil das kein vernünftiger Mensch tut. Natürlich gab es in dem Nest Bethlehem weder Gasthöfe noch Hotels und Pensionen, sondern nur eine Karawanserei, wo für eine hochschwangere Frau nun wirklich kein geeigneter Platz war. Diese Abstellräume der Kaufleute und Karawanen boten keine intimen Wohnräume. Und deshalb zog das Paar in einer der Stalhöhlen. Wir wissen, daß diese häufig als Wohnungen benutzt wurden. Das heilige Land hatte viele derartige Höhlenwohnungen.

Das Kind in der Futterkrippe ist nicht so sehr ein Symbol der Armut. Josef und Maria waren nach unseren Begriffen selbstverständlich arm. Nach dem damaligen Stand der einfachen Leute lag ein Allroundhandwerker, ein Tekton, ein Häuserbauer, wie Josef genannt wurde, wohl etwas über dem, was man Elend nennt.

Mit der Futterkrippe für den Welterlöser drückt der Evangelist etwas anderes aus. Um das zu verstehen, müssen wir an den Anfang zurückgehen. Das Evangelium beginnt beim Caesar,

dem römischen Kaiser, dem Herrn der Welt, der von Armenien bis Marokko, von Schottland bis zum Sudan herrscht. Dessen Macht überall präsent ist. Dessen Legionen an allen Brennpunkten auftauchen wenn sich Widerstand regt, und der, wie alle Machthaber aller Zeiten, tiefe und systematische Griffe in die Taschen seiner Untertanen tut.

Und auf der anderen Seite liegt der eigentliche Herr der Welt, der das Universum geschaffen hat und die Fäden der Völkergeschichte in den Händen hält, der das Heil entscheidet und das Unheil bannt, dieser König der Könige liegt in der Futterkrippe. Diesen Gegensatz wollte Lukas herausarbeiten.

Jesus kommt nicht in äußerer Macht und äußeren Gepränge. Nicht in der Art der Machthaber. Er kommt über die Straße des Dienens, des Lehrens und des Leidens. Er wählt den Weg des kleinen, im großen Weltgetriebe scheinbar verlorenen Schicksals. Das uralte Weihnachtslied, das J. S. Bach vertont hat „Lobt Gott ihr Christen allzugleich“ bringt in der zweiten Strophe den Grundgedanken des Lukas zum Ausdruck:

„Er äußert sich all seiner Gewalt
wird niedrig und gering,
nimmt an sich eines Knechts Gestalt,
der Schöpfer aller Ding ...

Es ist tröstlich zu wissen, daß der Sohn Gottes genau in die gleiche Welt hineingeboren wurde, wie wir sie kennen. Sie ist heute nicht viel anders. Aber auch der Friede, den der Erlöser ins Herz bringt, ist derselbe geblieben ...